

20., 21. u. 22. Mai 1866.

## 43. Niederrheinisches Musikfest

1. Tag u. a. : Messias

Händel

\* 2. Tag

3. Tag u. a. 2. Teil aus „Paradies u. Peri“  
 Die Solisten: Frau Goldschmidt-Lind,  
 Frau d'Oville-Flintsch, Frl. v.  
 Edelsberg, Dr. Gunz, Julius Stock-  
 hausen, Herr Göbbels aus Aachen.

Schumann

Ballade: Die Löwenbraut

Schumann

Duett f. Tenor u. Bass (m. Dr. Gunz)

Rossini.

Dirigenten: Otto Goldschmidt, Hamburg u. Julius  
 Tausch aus Düsseldorf

*Festbuch verfasst von A. v. Sylbel, Vors. d. Exec. Comité.*

*+ vgl. Programm-Buch, ob & in was Lt. mitgewirkt hat.*

# Musikfest in Hamburg,

am 29<sup>sten</sup> Mai, 31<sup>sten</sup> Mai und 1<sup>sten</sup> Juni 1866.

---

<b>Direction:</b>	Herr Otto Goldschmidt. Herr Julius Stockhausen.
<b>Concertmeister:</b>	Herr Otto von KönigsLöw, aus Cöln. Herr John Böie.
<b>Violin-Solo:</b>	Herr J. Joachim.
<b>Orgel:</b>	Herr Muikdirector Weber, aus Cöln.
<b>Sopran-Soli:</b>	Frau Jenny Lind-Goldschmidt. Fräul. Therese Schneider.
<b>Alt-Soli:</b>	Fräul: Bettelheim, aus Wien.
<b>Tenor-Soli:</b>	Herr Dr. Gunz, aus Hannover.
<b>Bass-Soli:</b>	Herr Max Staegemann, aus Hannover. Herr Julius Stockhausen.

---

## Erster Tag.

*Dienstag den 29. Mai, Abends 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,*  
in der grossen St Michaelis Kirche.

**Händel's Messias.**

## Zweiter Tag.

*Donnerstag den 31. Mai, Abends 7 Uhr,*  
im grossen Sagebiel'schen Saale.

- 1) **Händel's Caecilien-Ode.**
- 2) Scene und Arie mit Chor aus **Gluck's Orpheus.**
- 3) **Beethoven's Neunte Symphonie.**

## Dritter Tag.

*Freitag den 1. Juni, Abends 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,*  
im grossen Sagebiel'schen Saale.

**Weber:** Overture zum Freischütz.

**Schumann:** Paradies und Peri, 2<sup>ter</sup> Theil.

**Mendelssohn:** Overture zur schönen Melusine.

**Violin-Concert** von **Viotti.**

Arie mit obligater Violine aus **Mozart's Il rè pastore.**

Solovorträge. —

**Das Comité.**

# 1<sup>ste</sup> Abend-Unterhaltung

für

## Vocal- und Instrumental-Musik,

gegeben von den Herren

**J. Stockhausen, L. Auer, Brandt,  
A. Beer, L. Albrecht** und  
**R. Kleinmichel.**

Freitag, den 12. October, im grossen Wörmer'schen  
Saale. (Convent-Garten.)

### PROGRAMM.

- 1) Trio für Pianoforte, Violine und Cello, Op. 80, F-dur,  
von **R. Schumann.**  
(Die Herren Kleinmichel, Auer und Albrecht.)
- 2) a. Kriegers Ahnung, }  
b. Fischermädchen, } von **F. Schubert.**  
c. Abschied, }  
(Herr **J. Stockhausen.**)
- 3) Sonate für Pianoforte und Cello, Op. 69, A-dur, von  
**L. v. Beethoven.**  
(Die Herren Kleinmichel und Albrecht.)
- 4) Deutsche Volkslieder.  
(Herr **J. Stockhausen.**)
- 5) Quartett für 2 Violinen, Viola und Cello, D-moll,  
von **J. Haydn.**  
(Die Herren **Auer, Brandt, Beer** und **Albrecht.**)

Der Flügel ist aus der Fabrik der Wwe. **Erard** in Paris.

Die 2te Abend-Unterhaltung findet am Freitag, den  
26. October statt.

# 1<sup>stes</sup> Abonnement-Concert

der

## Sing-Academie

unter Direction des Hrn. Julius Stockhausen,  
am 7. November, Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
im großen Sagebiel'schen Saale.

---

Scene, Arie und Chor aus Gluck's Orpheus.

Orpheus: Frau Joachim aus Hannover.

Paradies und Peri von R. Schumann.

Sopran: Frau Kohn Ulrich, Hof-Opernsängerin aus  
Mannheim. — Peri.

Alt: Frau Joachim aus Hannover.

Der sterbende Jüngling. Der Mann.

Barriton-Solo: Herr Julius Stockhausen.

---

Dirigent: Herr Concertmeister J. Böie aus Altona.

Concertmeister: Herr J. Muer aus Düsseldorf.

Harfenbegleitung: Ferdinand Hummel aus Berlin.

---

Preis 4  $\text{R}$ .

---

Hamburg 1866.

Gedruckt in der Langhoff'schen Buchdruckerei.

Scene, Arie und Chor aus  
Gluck's Orpheus.

Furientanz.

- Chor.** Wer ist der Sterbliche, der dieser Finsterniß zu nahen sich erlühnt, der diesem Schreckensort so frevelnd trotzt? Tödlicher Schrecken, Entsetzen ergreife ihn, wenn ihm mit schrecklichem Drohen den Eingang der Cerberus wehrt!
- Orpheus.** Ach, erbarmet euch mein! Furien, Larven, furchtbare Schatten! In eure Seelen dringe meines Herzens tiefe Pein!
- Chor.** Jammernder Sterblicher, was willst was suchst du hier? Dunkel und Mitternacht, Aechzen und Winseln wohnt in diesen schrecklichen, traurigen Kreisen! Hier ist der Aufenthalt furchtbarer Todesangst, hier tönt nur Klaggeschrei, hier herrscht nur Qual.
- Orpheus.** Tausend Qualen, drohende Schatten! sind wie euch auch mir beschieden, die Hölle selbst tobt in mir, ihr Feuer glüht durch meine Brust.
- Chor.** Welch ungewohnter Trieb, zärtlich und mitleidsvoll, hemmt unsern Widerstand, flößt uns Erbarmen ein, schmelzt uns das Herz?
- Orpheus.** Meine Bitten, meine Klagen hätten längst euch mild gerührt, hättet ihr ihn je empfunden, der verlassnen Liebe Schmerz.
- Chor.** Sein sanftes Trauerlied, sein banger Klagefang weckt unser Mitgefühl, stimmt uns mild für ihn, hat uns besiegt. Deffnet ihr ewigen ehrnen Pforten euch! Laßt in die Unterwelt ruhig den Helden ziehn, der uns bezwang!

Das  
Paradies und die Peri,

von Thomas Moore,

Musik von Robert Schumann.

Erster Theil.

Vor Eden's Thor im Morgenprangen,  
Stand eine Peri <sup>1)</sup> Schmerzbevangen; —  
Und wie sie lauscht dem Lebensquelle,  
Dess' Fluth harmonisch d'rinnen hallte,  
Und wie vom Licht ihr Fittig helle,  
Das durch halb off'ne Pforten wallte, —  
Weint sie, verbannt aus diejen Au'n,  
Ihr sündiges Geschlecht zu schau'n.

Peri.

Wie glücklich sie wandeln die sel'gen Geister  
Im Dufte von Blumen, die nimmer verblüh'n!  
Sind mein auch die Gärten auf Landen und Meer,  
Und pflück' ich selbst Blumen auf Sternen umher —  
Ein Blümlein des Himmels ist schöner denn alle!

<sup>1)</sup> Die Peri's sind, nach der orientalischen Sage, anmuthige, von Däften lebende Wesen der Luft; sie waren einst im Paradiese, aus dem sie aber eines Fehltritts halber verwiesen wurden.

Glänzt Kaschemir's See auch sonnig und rein  
Mit seiner Platanen-Inseln Schein,  
Und rinnen dort Ströme auf gold'nem Sand —  
Doch ach! nur den Seligen ist's bekannt,  
Ein Tropfen des Himmels ist schöner denn alle!

Geh', schwing' dich im Fluge von Stern zu Stern,  
Von Welt zu leuchtender Welt, so fern  
Als der Himmel wölbt seine Sonnenhalle,  
Nimm alle die Wonnen von allen den Sphären  
Und laß durch unendliche Zeiten sie währen, —  
Ein Stündlein des Himmels ist schöner denn alle!

Der hehre Engel, der die Pforte  
Des Lichts bewacht, vernimmt die Worte.  
Und wie er lauscht und näher schleicht  
Dem sanften Lied, entsinkt ihm eine Thräne;  
Er sprach:

Der Engel.

Dir, Kind des Stamm's, schön, doch voll Sünden,  
Kann eine schöne Hoffnung ich noch künden,  
Im Schicksalsbuche stehn die Worte:  
"Es sei der Schuld die Peri bar,  
"Die bringt zu dieser ew'gen Pforte  
"Des Himmels liebste Gabe dar."  
Geh', suche sie und werde rein,  
Gern laß ich die Entsühnten ein! —

Peri.

Wo find' ich sie? wo blüht, wo liegt  
Die Gabe, die dem Himmel genügt?  
Ich kenne die Urnen mit Schätzen gefüllt,  
Tief unter Tschil-Minar's <sup>2)</sup> Säulen verhüllt;

<sup>2)</sup> Tschil-Minar, d. h. die 40 Säulen; so nennen die Perser die Ruinen der Königsburg von Persepolis. Es geht bei ihnen die Sage, daß diese Burg von Genien erbaut wurde, um in den unterirdischen Höhlen derselben große Schätze zu verbergen, die noch dort liegen sollen.

Ich sah der Weihrauch-Insel <sup>3)</sup> Grün  
 Viel Klaster tief im Meere blüh'n; —  
 Ich weiß auch, wo die Genien  
 König Giamschid's <sup>4)</sup> Pokal verhehlen.  
 Er ist von Gold und von Juwelen,  
 Und Lebenstropfen sind sein Getränk; —  
 Doch will auch der Himmel solch' Geschenk!  
 Strahlt je der Demant einer Krone  
 Wie die Stufen an Allah's Wunderthron?  
 Und, o ihr Lebenstropfen, was seid  
 Ihr für die Tiefen der Ewigkeit! —

So sann sie nach und schwang die Flügel  
 Fegte über Indiens Blumenhügel.

#### Bier Stimmen.

O süßes Land! O Götterpracht!  
 Es flüstern die Palmen sacht,  
 Es flimmert die Sternennacht;  
 Dort schäumt auf Bernsteingrund das Meer  
 Ueber Korallenriffe her,  
 Dort brütet heiß der Sonne Brand  
 Im Schooß der Berge Diamant;  
 Es rieseln, reichen Bräuten gleich,  
 Die Bächlein hold, an Golde reich,  
 Dort duften Sandelhaine süß, —  
 O Paradies!

#### Chor.

Doch seine Ströme sind jetzt roth  
 Von Menschenblut,  
 Es wüthet fürchterlich der Tod;

<sup>3)</sup> Die fabelhafte, von Diodor erwähnte heilige Insel Panchaia im südlichen Ocean, dem glücklichen Arabien gegenüber, die in großer Menge Weihrauch und Myrrhen geliefert haben soll.

<sup>4)</sup> Giamschid, der Sage nach einer der ersten Könige der Perser. Sein Name soll "Becher der Sonne" bedeuten, und sein Becher gleichfalls unter der Königsburg von Persepolis verborgen sein.

Er schreitet durch die blumigen Wiesen  
 Verheerend mit den ehernen Füßen.  
 O Land der Sonne, wessen Schritt  
 Geht über deinen Boden,  
 Wirft deine Pfeiler um, zertritt  
 Die Göttersäulen und Pagoden?  
 Er ist's, er ist's von Gazna, <sup>5)</sup>  
 Der nah't in seinem grimmen Zorn!

#### Chor der Eroberer.

Gazna lebe, der mächtige Fürst!

#### Chor der Indier.

Es sterbe der Tyrann!

(Schlachtgetümmel.)

#### Solo.

Und einsam steht ein Jüngling noch,  
 Es fließt sein Blut aus manchen Wunden;  
 Er beugt den Nacken nicht in's Joch,  
 Ein Leu, umstellt von Waidmannshunden.  
 Schon hat sein Schwert im Feindeschwarm  
 Mit blut'gen Lettern es geschrieben,  
 Daß ungebeugt ihm Herz und Arm; —  
 Ein Pfeil nur ist ihm übrig blieben.

#### Gazna.

Komm', kühner Held, und huld'ge mir,  
 Willst du umsonst dein Blut versprühen?  
 Dein eitles Kämpfen kann nichts nützen,  
 Dein Leben schenk' ich dir!

#### Der Jüngling.

Du schlugst des Landes Bürger,  
 Du meiner Freunde Bürger, —  
 Dir diesen letzten Pfeil!

<sup>5)</sup> Mahomed von Gazna oder Ghizni, der Indien im Anfange des elften Jahrhunderts besiegte.

**Gazna.**

Das sollst du büßen.

**Chor.**

Weh', weh', er fehlte das Ziel,  
Es lebt der Tyrann, der Edle fiel.

**Solo.**

Die Peri sah das Mal der Wunden;  
Und als vertobt des Kampfes Wuth,  
Kam sie im Strahl des Morgenroths  
Und nahm das letzte Tröpflein Blut,  
Das aus dem Heldenherzen drang,  
Oh' sich der freie Geist entschwang.

**Peri und Schluß-Chor**

Sei dies mein Geschenk  
Willkommen dorten  
An Eden's Pforten!  
Denn heilig ist das Blut,  
Für die Freiheit versprüht vom Heldenmuth,  
Und würde nicht trüben die klarste Fluth,  
Die durch die Haine der Sel'gen fließt!  
O! giebt es ein Opfer der Erdenwelt,  
Ein Geschenk, das theuer der Himmel hält,  
's ist das Blut, das der Freiheit sterbender Sohn  
Ihr bringt als letzte Libation.

**Zweiter Theil.**

Die Peri tritt mit schüchternen Geberde  
Vor Eden's Thor,  
Im Herzen Himmelshoffnungsglück; —  
Ob sich die Pforte öffnen werde?  
Sie fragt's mit stummem Liebesblick.

**Engel.**

Gern' grüßen wir die so gegangen  
Den Heldentod für's Vaterland.  
Doch steh', noch weicht der ehr'ne Riegel nicht; —  
Biel heil'ger muß die Gabe seyn,  
Die dich zum Thor des Lichts läßt ein.

**Engel-Chor.**

Biel heil'ger muß die Gabe seyn,  
Die dich zum Thor des Lichts läßt ein.

**Solo.**

Ihr erstes Himmelshoffen schwand. —  
Sagt sank sie fern im heißen Land  
Auf Afrika's Gebirge nieder,  
Und badete ihr matt Gefieder.  
Im Quell des Nils, dessen Entsteh'n  
Kein Erdgebor'ner noch geseh'n.

**Chor der Genien des Nils.**

Hervor aus den Wässern geschwind,  
Und seht das holde, liebliche Kind!  
Eine Peri ist's, welch' hold' Gesicht! —  
Doch stört sie nicht! —  
Hört, wie sie singt,  
Hört, wie sie klagt!  
Stille, — still!

**Peri.**

Ach Eden, ach Eden, wie sehnt sich nach dir  
Mein Herz, o wann öffnet die Pforte sich mir!



**Solo.**

Fort streift von hier das Kind der Lüfte  
 Ueber Egyptens Königsgrüste,  
 Von Palmenhainen hehr umrauscht;  
 Jetzt sieht sie in Rosetta's Thal  
 Dem Nesterbau'n der Tauben zu.  
 Jetzt lauscht sie Schwänen, weiß wie Schnee,  
 Die stolz durchziehen Möris' See. —  
 Welch' Bild! Kein sterblich Aug' hat je  
 Ein Land geseh'n voll höh'rer Pracht! —  
 Doch eine Stille fürchterlich  
 Liegt über diesen Himmelsfluren,  
 Mit gift'gem Hauche ihre Spuren  
 Verfolgend zieht durchs Land die Pest.

**Peri.**

Für euren ersten Fall  
 Wie hart, ihr Armen, büßt ihr doch,  
 Habt einige Blüthen aus Eden zwar noch, —  
 Doch die Schlang' überschleicht sie all'.

**Solo und Quartett.**

Die Peri weint, von ihrer Thräne scheint  
 Rings klar die Luft, der Himmel lacht;  
 Denn in der Thrän' ist Zaubermacht,  
 Die solch ein Geist für Menschen weint.

**Solo.**

Im Waldesgrün, am stillen See  
 Da seufzt ein Jüngling im schweren Weh;  
 Gepackt von der tödtenden Seuche, stahl  
 Er her sich zu enden seine Qual.

Er, der im Leben, wo er stand,  
 Sich jedes Herz einst zugewandt,  
 Stirbt jetzt, als hätt' er keinen Freund,  
 Hier ungeseh'n und unbeweint.

**Jüngling.**

Ach! einen Tropfen nur aus der See,  
 Zu kühlen das fiebrisch brennende Weh,

Ach! einen Tropfen nur aus der Fluth,  
 Zu kühlen die fiebrische Gluth.

**Solo.**

Verlassener Jüngling! nur das Eine  
 Bleibt, was ihm Trost noch giebt,  
 Daß sie, die er seit Jahren treu geliebt,  
 Geschützt ist vor dem Hauch der Gruft  
 In ihres Vaters Fürstenhallen;  
 Denn dorten kühlig fallen  
 Fontainen, süß durchraucht  
 Balsam'scher Duft die Hallen,  
 Und rein ist dorten noch die Luft,  
 Rein wie die Stirn von ihr umhaucht.

Doch sieh' — wer naht dort leise schleichend  
 Dem melancholischen Gebüsch,  
 Der Göttin der Gesundheit gleichend,  
 Mit Rosenwangen frühling'sfrisch?  
 Sie ist's — vom Strahl des Mondes schaut  
 Er still verklärt sich nah'n die treue Braut.  
 Sie hält im Arm den Freund, sie preßt  
 Die rothe Wang' an seine bleiche,  
 Sie neigt ihr wallend Haar im Leiche,  
 Daß es die Stirn ihm kühlend näßt.

**Jüngling.**

Du hier? — entflieh! —  
 Ein Hauch von mir bringt dir den Tod.

**Jungfrau.**

D laß mich von der Luft durchdringen,  
 Der sel'gen Luft, gehaucht von dir,  
 Und was sie trag' auf ihren Schwingen,  
 Tod oder Leben, süß ist's mir.  
 Trink' meine Thränen; auch mein Blut,  
 Mein Herzblut selbst empfangest du,  
 Wär's Balsam nur für deine Gluth,  
 Gäh's dir nur auf Minuten Ruh.  
 Wend' o dein hold Gesicht nicht ab,  
 Bin ich nicht deine Braut, bin dein?

Ist nicht im Leben, wie im Grab,  
 Der Platz an deiner Seite mein?  
 Denkst du, daß sie, die nur von dir  
 In dunkler Welt empfängt ihr Licht,  
 Die trübe Nacht erträgt, die ihr  
 Hereinsinkt, wenn dein Auge bricht?  
 Ich leben ohne dich — allein —  
 Du meines Lebens Leben? — nein! —  
 O laß mich von der Luft durchdringen,  
 Der sel'gen Luft, gehaucht von dir,  
 Und was sie trag' auf ihren Schwingen,  
 Tod oder Leben, süß ist's mir.

Sie wankt — sie sinkt — und wie ein Licht  
 Im giftigen Hauch des Schachts  
 Verlischt, so plötzlich bricht  
 Ihr holdes Auge — —  
 Ein Krampf — sein Weh ist dann vergangen,  
 Vollendet ist sein Leben —  
 Auf drückt sie ihm noch einen langen  
 Und letzten Kuß und stirbt im Geben.

**Peri.**

Schlaf nun und ruhe in Träumen voll Duft,  
 Balsam'scher umweh' dich die Luft,  
 Als dem magischen Brand des Phönix entsteigt,  
 Wenn er sein eigenes Grablied singt, —  
 Schlaf nun und ruhe in Träumen voll Lust,  
 Du, die treueste liebendste Brust!

**Chor.**

Sie sprach's und Himmelshauch durchfließt  
 Von ihren Lippen diese Stelle;  
 Sie schwingt den Strahlenkranz und gießt  
 Auf beider Antlitz solche Helle,  
 Daß wie ein Heil'genpaar sie lagen,  
 Indes die Peri wacht, und Licht  
 Mild strahlt in ihre Todesnacht,  
 Bis ihre Seelen auferwacht.

**Dritter Theil.**

**Chor der Houri's.**

Schmücket die Stufen zu Allah's Thron,  
 Schmücket sie mit Blumen, Freundinnen alle,  
 Daß auf des Himmels unterste auch  
 Gnädig ein Blick des Ewigen falle.  
 Schlinget den Reigen,  
 Laßt uns verneigen  
 Freudig demuthsvoll vor dem Herrn.

Auch der Geliebten vergesset nicht,  
 Die auf der Erde zurückgeblieben!  
 Unten ist's dunkel, oben ist Licht,  
 Haß ist dort, hier ewiges Lieben.  
 Schmücket die Stufen u.

Seht da! Die Bahn zum ew'gen Licht  
 Kommt schon die Peri herangeflogen!  
 Liebliche Peri! Verzweifle nicht,  
 Treu' und Glaub' hat noch nie betrogen.  
 Suche das Gut,  
 Im Auge ruht  
 Was das Theuerste ist dem Herrn!

Jeko zurück in die Rosenlauben,  
 Freude zu geben, Freud' zu empfangen,  
 An des Geliebten Lippen zu hangen,  
 Küsse zu bieten, Küsse zu rauben.  
 Schon naht die Sonne —  
 Ewige Wonne  
 Harret, die freudig dienen dem Herrn!

**Solo.**

Dem Sang von ferne lauschend, schwingt  
 Die Peri höher sich empor;

Der reinsten Liebe Seufzer bringt  
 Sie als Geschenk vor Edens Thor.  
 Hoch klopft ihr Herz, die Hoffnung spricht's:  
 Bald soll sie Eden's Palmen nah'n, —  
 Denn lächelnd nimmt der Geist des Lichts  
 Am Thore diese Gabe an;  
 Und horch! von Himmelsbäumen ruft;  
 Crystall'ner Glöckchen Klang; sie lauscht  
 Dem Läuten in ambrosischer Luft,  
 Die her von Allah's Throne rauscht;  
 Sie sieht die Sternenschaalen \*) blinken,  
 Rings um den See des Lichts gereiht,  
 Wo die verklärten Seelen trinken  
 Den ersten Trank der Herrlichkeit.  
 Doch — eitel war der Peri Hoffen,  
 Noch stand das ew'ge Thor nicht offen;  
 Es spricht der Engel, Schmerz im Blick:

**Engel.**

Noch nicht!  
 Treu war die Maid; und die Geschichte,  
 Geschrieben über'm Haupt des Herrn,  
 Ließt lange noch der Seraph gern;  
 Doch, Peri, noch währt der Verschluss  
 Von Eden's Thor; —  
 Viel heil'ger muß die Gale sein.  
 Die dich zum Thor des Lichts läßt ein!

**Peri.**

Verstossen!  
 Verschlossen  
 Auf's neu das Goldportal!  
 Gerichtet,  
 Vernichtet  
 Der Hoffnung letzter Strahl!

\*) Nach der Sage über das Muhamedanische Paradies stehen dort an den Ufern eines viereckigen See's tausend aus Sternen gefertigte Trinkschaalen, aus denen die zur ewigen Glückseligkeit berufenen Seelen die kristallene Welle trinken.

So soll ich's nimmer finden  
 Das edle, köstliche Gut?  
 Weh' mir, ich fühl' ihn schwinden  
 Den hohen Muth — —  
 Doch will ich nicht ruh'n, will ohne Rast  
 Von einem Pole zum andern schreiten,  
 Durchpilgern will ich alle Weiten,  
 Bis ich das Gut erfass',  
 Das mir das höchste Glück verheißt,  
 Das, Eden, mir dein Thor erschleußt,  
 Und wär's bewacht  
 In Graun und Nacht  
 Tief in der Erde tiefsten Gründen,  
 Ich will, ich muß das Kleinod finden!

**Bariton - Solo.**

Jetzt sank des Abends gold'ner Schein  
 Auf Syriens Rosenland herein,  
 Wie Glorienschimmer hing die Sonn'  
 Ueber dem heil'gen Libanon;  
 Es ragt in Wintermajestät  
 Sein Haupt, vom ew'gen Schnee beglänzt,  
 Indef der Sommer schläft bekränzt,  
 Am Fuß auf einem Blumenbeet.  
 Die aus der Höhe konnte schau'n  
 Herab auf all' die Zauberau'n  
 Wie schön erschien ihr nicht die Welt,  
 Das rege Leben rings erhellt,  
 Der Gärten Pracht, der Wellen Schimmern,  
 An ihren Ufern goldne Früchte,  
 Die schöner noch im Sonnenlichte, —  
 Und dann das tausendstimm'ge Rufen,  
 Das alte Schäferrohr, das Summen  
 Der Bienen im gelobten Land,  
 Die schwärmen über Blumenfelder,  
 Und, Jordan, dein beglückter Strand,  
 Und deine nachtigallenreichen Wälder! —

Und wie sie niederwärts sich schwingt,  
Eine Schaar von Peri's sie umringt:

#### Bier Stimmen.

Peri, ist's wahr,  
Daß du in den Himmel willst?  
Genügt dir nicht  
Das Sonnenlicht  
Und Sterne, Mond und Erde?  
Peri, ist's wahr,  
Daß du in den Himmel willst,  
So nimm uns eilig mit! —

Mit ihrer Schwestern Worten wächst ihr Schmerz,  
Schwer ist ihr Fittig, trüb ihr Herz;  
Freudlos sieht sie die Sonn' sich neigen  
Dort hinter'm Tempel, <sup>7)</sup> einst ihr eigen,  
Dess' Säulen, hoch und einsam, weit  
Die Schatten breiten durch die Au'n.

#### Peri.

Hinab zu jenem Sonnentempel!  
Ein Amulet, auf dessen Stein  
Ein Zeichen glänzt, vom Blicg hinein  
Geschmolzen, dort gewahr' ich's, auch  
Ein Blatt, auf welchem rein  
Das Siegel prangt von Salomo; —  
Vielleicht entziffern sie mir's, wo  
Auf Erden, in den Meeren, ruht  
Die Zaubermacht, das edle Gut,  
Das Eden öffnet sünd'gen Wesen,  
Vielleicht vermag's mein Aug' zu lesen!

Sie schwebt herab im frohen Hoffen;  
Noch lacht des Himmels Auge hold,  
Die Rauben auch aus Abendgold  
Steh'n noch im Westen offen;

<sup>7)</sup> Der Sonnen-Tempel zu Baalbet (Heliopolis) in Syrien.

Setzt über Baalbets Thal sich schwingend  
Erblickt im Spiele sie ein Kind,  
Inmitten wider Rosen singend,  
So rosig mild, wie selbst sie sind.  
Bei'm Knaben, der, des Spiels nun satt,  
In Blumen sich gelagert hat,  
Sieht sie von heißem Rosse steigen  
Setzt einen müden Mann und schnell  
An einem hochumgrast'n Quell  
Zum Trunke sich hinunterbeugen;  
Dann kehrt er schnell sein wild Gesicht  
Auf's schöne Kind, das furchtlos saß,  
Obgleich noch nie des Tages Licht  
Ein wild'res Antlitz sah, als das —  
Entsetzlich wild — im grausen Bund,  
Wie Wetterwolf' aus Nacht und Gluth, —  
Steh'n dort die Laster all'; es thut  
Dort jedes Bubenstück sich kund;  
Meineid — erschlagener Gast —  
Betrog'ne Braut — mit blut'ger Schrift  
Auf jenem Antlitz stand's geschrieben.

Doch horch! als Bessperruf zum Beten,  
Da still die Sonn' herniederschwebt,  
Von Syriens tausend Minareten  
Setzt durch die Lüfte bebt,  
Bom Blumenbeet hebt sich der Knab'  
Das seinem Haupt ein Lager gab,  
Kniert nieder auf dem blum'gen Grund,  
Worauf mit reinem Engelsmund  
Er Gottes ew'gen Namen spricht;  
Er scheint, indem er Blick und Hand  
Zum Abendhimmel aufgewandt,  
Ein Engelskind, das sich hernieder  
Verirrt hat,  
Und seine Heimath suchet wieder.  
Und was fühlt er, der sünd'ge Mann,  
Der dort lehnt und sich nun entsann

So manchen Jahr's voll Schuld und Blut,  
Der auf des Lebens dunkler Fluth  
Umsonst späht nach dem Rettungspfade,  
Wo nichts den Delzweig bringt der Gnade!

**Der Mann.**

's war eine Zeit, du selig Kind,  
Da jung und rein, wie du, mein  
Thun und Beten war — doch nun! — —

**Chor.**

O heil'ge Thränen inn'ger Reue,  
In eurer sanften Sühnungsfluth  
Die einzige, die erste, neue  
Schuldlose Lust für Schuld'ge ruht. —  
O heil'ge Thränen inn'ger Reue!

**Peri.**

Es fällt ein Tropfen <sup>8)</sup> auf's Land  
Egypten, von Junius' Hitze verbrannt,  
Von so heilender Kraft, daß zur Stunde  
Der Dämon der Pest entschwebt  
Und Gesundheit Himmel und Erde belebt. —  
Läßt so, o Sünder, nicht genesen  
Dich dieser Reuethränen Fall?  
Wie glühend die Wunden der Brust gewesen,  
Ein Himmelstropfen, er heilt sie all!

**Solo und Chor.**

Und steh'! demüthig betend kniet  
Der Mann dort an des Kindes Seite,  
Indeß ein Sonnenstrahl auf beide,  
Den Sünder und den Reinen, glüht  
Und Hymnen durch den Himmel schweben,  
Denn einer Seele ward vergeben.

<sup>8)</sup> Der "Nukta" (Wundertropfen) fällt in Egypten, dortiger Sage zufolge, am Johannisstage vom Himmel und soll die Kraft haben, die Luft von der Pest zu reinigen.

Gesunken war der gold'ne Ball;  
Noch lagen sie auf ihren Knie'n,  
Da fiel ein rein'rer schön'rer Strahl,  
Als je aus Sonn' und Sternen schien,  
Auf jene Thräne. —

Ein sterblich Auge nähm' ihm zwar  
Als Meteor, als Nordlich wahr, —  
Doch weiß die Peri wohl, der Schein, —  
Es muß des Engels Lächeln sein,  
Womit er mild die Thräne grüßt,  
Die bald den Himmel ihr erschließt.

**Peri.**

Freud', ewige Freude, mein Werk ist gethan,  
Die Pforte geöffnet, zum Himmel hinan! —  
Wie selig, o Wonne, wie selig bin ich!  
Süß Eden, wie finster sind gegen dich  
Schedukiam's <sup>9)</sup> Demantthürme, wie matt  
Die duftenden Lauben von Amberabad!  
Lebt wohl, ihr Düste der Erd', ihr verraucht  
Schnell, wie der Liebenden Seufzer verhaucht.  
Vom Tubabaum <sup>10)</sup> ist nun mein Schmaus,  
Er duftet der Ewigkeit Odem aus!  
Lebt wohl, ihr Blüthen in meinem Kranz,  
Ihr blühtet so schön und verwelket doch schon. —  
O was sind Blumen im irdischen Glanz  
Doch gegen den Lotos <sup>11)</sup> vor Allah's Thron,  
Mit ew'gen Blütenästen umstrebt,  
Wo in jeglichem Blatt eine Seele lebt!  
O ew'ge Freude, mein Werk ist gethan,  
Die Pforte geöffnet, zum Himmel hinan!  
Wie selig, o Wonne, wie selig bin ich!

<sup>9)</sup> Schedukiam und Amberabad, zwei Städte in Innistan, dem Feenlande der Muhamedaner.

<sup>10)</sup> Der Tubabaum (Baum der ewigen Glückseligkeit) steht im Paradiese, im Palaste des Mahomed.

<sup>11)</sup> Der Lotosbaum steht, zufolge der Commentatoren des Koran, im siebenten Himmel rechts vom Throne Gottes.

## Chor der Seligen.

Willkommen, willkommen

Unter den Frommen!

Du hast gerungen und nicht geruht,

Nun ist's errungen das köstliche Gut.

Ja giebt es ein Opfer der Erdenwelt,

Ein Geschenk, das theuer der Himmel hält,

Die Thräne ist's, die du gebracht,

Die aus dem Aug' des Sünders floß,

Die dir den Himmel wieder erschloß.

Du hast gerungen und nicht geruht,

Nun ist's errungen das köstliche Gut.

Aufgenommen

In Eden's Garten,

Wo liebende Seelen deiner warten.

Dich ew'ge Wonne umfließt,

Sei uns willkommen,

Sei uns begrüßt!

Einhundertachtundfünfzigstes philharmonisches Privat-Concert im

-----  
Wörmer'schen Concertsaale, am Freitag, den 16. November 1866.  
-----

1. Ouvertüre zu den Abenceragen von Cherubini.
  2. Recitativ und Arie ( " Deh vieni, non tardar" ) aus Mozart's "Figaro"  
vorgetragen von Fräulein Desirée Artôt.
  3. Violin-Concert (D-moll) von Spöhr, vorgetragen von Herrn Concert-  
meister L. Auer.
  4. Duett aus der Oper " Il barbiere di Siviglia" von Rossini, vorgetra-  
gen von Fräulein Desirée Artôt und Herrn Julius Stockhausen.
  - + 5. Variations sur des Thèmes hongrois, von W. Ernst, vorgetragen von  
Herrn Concertmeister Auer.
  6. Symphonie Nr. 1 ( B-dur, Op. 38) von Robert Schumann.
-

1866

Montag, den 17. December 1866,

(L. van Beethoven's Geburtstag 1770.)

## Extra - Abend - Unterhaltung

für

## Vocal- und Instrumental-Musik.

### PROGRAMM

(nur Beethoven'sche Compositionen enthaltend.)

1. **Quartett** für 2 Violinen, Bratsche und Cello,  
C-dur, Op. 59.

(Die Herren **Brandt, Marwege, Beer** und **Albrecht**.)

2. **Lieder.**

a) Das Liedchen von der Ruhe.	} Herr J, Stock- hausen.
b) Mailied.	
c) Das Blümchen Wunderhold.	
d) Wonne der Wehmuth.	
e) Neue Liebe, neues Leben.	

3. **Quintett** für 2 Violinen, 2 Bratschen und Cello,  
Op. 29.

(Die Herren **Marwege, Struss, Beer, Brandt** und **Albrecht**.)

4. **An die ferne Geliebte.** Liederkreis. Op. 98.

Der Reinertrag ist zur ferneren Ausbildung eines jungen talent-  
vollen hamburger Musikers bestimmt. --

Der Flügel ist aus der Fabrik der Wwe. **Erard** in Paris.



Hamburg

## 2<sup>tes</sup> Abonnement-Concert

der

## Sing-Academie

unter Direction des Hrn. Julius Stockhausen,  
am 6. Februar 1867.

---

### PROGRAMM.

---

**Musik** zu Göthe's Trauerspiel: **Camont**, von  
**L. van Beethoven**, mit declamatorischer  
Begleitung von **Friedrich Mosengeil**.

**Finale** des ersten Actes der unvollendeten Oper:  
**Loreley**, von **Felix Mendelssohn-  
Bartholdy**.

**Die Jahreszeiten** (Sommer und Herbst), von  
**Josef Haydn**.

Die Soli haben gütigst übernommen:

**Sopran:** Die königl. Sächsische Kammerfängerin Frau  
**Bürde-Ney**.

**Tenor:** Herr Operfänger **E. Pirk** aus Hannover.

**Bass:** Herr **Aug. Keller**, Schüler der Gesangschule  
des Herrn **J. Stockhausen**.

**Declamation:** Herr **E. Bürde** aus Dresden.

---

Preis 4 s.

---

**Musik zu Göthe's Trauerspiel:  
Egmont**

von **L. van Beethoven**,

mit declamatorischer Begleitung von **Friedrich Mosengeil**.

**Ouverture.**

No. 1. **Lied.**

Die Trommel gerühret!  
Das Pfeisichen gespielt!  
Mein Liebster gewaffnet  
Dem Haufen befehlet.  
Die Lanze hoch führet,  
Die Leute regieret.  
Wie klopft mir das Herze!  
Wie wallt mir das Blut!  
D hätt' ich ein Wämmlein  
Und Hosen und Hut!

Ich folgt' ihm zum Thor 'naus  
Mit muthigem Schritt,  
Ging' durch die Provinzen,  
Ging' überall mit.  
Die Feinde schon weichen,  
Wir schießen da drein,  
Welch' Glück sonder Gleichen,  
Ein Mannsbild zu sein!

**Zwischenakt I.**No. 2. **Andante. Allegro con brio.****Zwischenakt II.**No. 3. **Larghetto.**No. 4. **Lied.**

Freudvoll  
Und leidvoll,  
Gedankenvoll sein;  
Hangen  
Und hängen  
In schwebender Bein;  
Himmelhoch jauchzend  
Zum Tode betrübt;  
Glücklich allein  
Ist die Seele, die liebt.

**Zwischenakt III.**No. 5. **Allegro. Allegretto. Marcia vivace.****Zwischenakt IV.**No. 6. **Poco sostenuto e risoluto. Larghetto.****Andante agitato.**No. 7. **Larghetto** (Clärchens Tod bezeichnend).**Melodrama.**

Süße Blume! Bald gesunken,  
Wollst du nicht an Freundesbussen!  
Einsam bluten deine Wunden.  
Müde müde  
Glimmt das Lämpchen. — Nun wird's stille! —  
Friede, Friede  
Mit dem Geiste, mit der Hülle! —

No. 8. **Melodrama.****Egmont.**

Süßer Schlaf! Du kommst wie ein reines Glück, ungebeten, unersehnt am willigsten. — Du lösest die Knoten der strengen Gedanken, vermischest alle Bilder der Freude und des Schmerzes. Ungehindert fließt der Kreis innerer Harmonien, und, eingehüllt in gefälligen Wahnsinn, versinken wir und hören auf zu sein.

**Poco vivace. Andante con moto.****Allegro ma non troppo.**No. 9. **Siegssymphonie.****Finale des ersten Actes**

der unvollendeten Oper

**Coreley.**

Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Leonore, Pflegekind eines Schiffers zu Bacharach am Rheine, ist auferwählt, an der Spitze ihrer Gespielinnen bei der Vermählung des Pfalzgrafen vom Rhein das fürstliche Paar zu beglückwünschen. Sie erkennt im Pfalzgrafen ihren eigenen Geliebten, der ihr früher immer nur als Jäger verkleidet genahet war, und sieht sich von ihm betrogen. Verzweifelt und um Rache schreiend irrt sie in der Nacht am Ufer des Rheins umher, wo sie von Luft- und Wassergeistern belauscht wird, welche ihr um den Preis, sich ihnen für immerdar zu weihen, Rache geloben. Dieser Moment bildet den Inhalt des vorliegenden Finales.

**Finale.**

(Zwei Büge der Wassergeister kommen von verschiedenen Seiten.)

**Chor.****Sopran. Alt.**

Woher, woher, am dunkeln Rhein?  
Vom Drachensfels, vom Wolfenstein!  
Und Ihr, woher?  
Vom Bodensee,  
Wir sind noch kühl vom Gletscherschnee!

Wollen uns wärmen  
In lustigen Schwärmen  
Im flüchtigen Lauf!  
Die dort unten wecken wir auf,  
Rheingeschlecht! Heraus! Heraus!

Tenor. Bass.  
In des Stromes Felsennischen  
Ruh'n wir an krystall'nen Tischen.

Sopran. Alt.  
Auf, und laßt den Strudel zischen!

Tenor. Bass.  
Hin der Abend, hin sein Frieden,  
Fels muß donnern, Fluth muß fieden.

Sopran. Alt.  
Rheingeschlecht! Heraus! Heraus!

### Allgemeiner Chor.

Auf feuchten Flügeln zieh'n wir daher,  
Brausen auf, brausen ab über Land und Meer,  
Da reißen die Segel, die Eichen zerschell'n,  
Denn der Wind und der Sturm sind wilde Gesell'n.

In Stromes Tiefen, in funkelnder Pracht,  
Bei dem blutigen Hort wir halten die Wacht,  
Wir locken den Schiffer mit Saitenspiel  
Und zieh'n in den Wirbel den berstenden Kiel!

Doch bei Nacht, doch bei Nacht, ohne Mond, ohne Stern,  
Da führen mitsammen den Reigen wir gern.  
Wie sausen die Lüfte, wie sprudelt der Gischt,  
Wenn Wolk' und Wind und Welle sich mischt!

Horch! Wer naht? Ein Menschenbild,  
Dem vom Aug' die Thräne quillt!

### Leonore.

Wehe! Betrogen! Unerhört betrogen!  
Von den Gipfeln des Lebens hinabgeschleudert in den Abgrund!  
Und das der Preis der Liebe?

Das der Treue Lohn?  
O! wer schafft Rache?  
Wer schafft Vergeltung meiner Qual?

### Chor.

Wer schafft Rache,  
Wer schafft Vergeltung?

### Leonore.

Wo ist die Gerechtigkeit droben,  
Von der sie sagen,  
Daß sie mit eherner Wage wäge die Schuld?  
Ich hab' ihr Wandeln nicht vernommen.  
Noch ihre Blicke geseh'n über dem schuldigen Haupt!

### Chor.

Wo ist die Gerechtigkeit droben?

### Leonore.

So ruf' ich Euch, Ihr Kräfte der Tiefe,  
Euch, Ihr düstern Gewalten  
In Fels und Wasser, in Luft und Wind!  
Steiget empor!  
Höret mich! Helft mir!

### Chor.

Du hast gerufen,  
Wir kommen, wir kommen—  
Aus Fels und Wasser, aus Luft und Wind.  
Rede, rede!  
Was ist Dein Begehrt?

### Leonore.

Vergeltung! Rache!  
Für meine Liebe hat er mich zertreten,  
Weil ich ihm Alles gab, dächt' ich ihm Nichts!  
Rache an ihm, an seinem Geschlecht!  
Mögen sie fühlen den Hohn der Liebe,  
Der Sehnsucht Feuer,  
Die Qual des Herzens, das sich verzehrt!

**Chor.**

Rache, Rache schaffen wir Dir!

**Leonore.***Recitativ.*

Gebt mir Schönheit, Männer verblendende!  
 Gebt mir die Stimme, süß zum Verderben!  
 Gebt mir tödtliche Liebesgewalt!

**Chor.**

Schönheit, Liebesgewalt sollst Du empfangen,  
 Rache schaffen wir Dir!

**Leonore.***Recitativ.*

Wohlauf denn, Ihr furchtbaren Ruser,  
 Kennt den Preis mir des dunkelen Wertes,  
 Fordert, begehrt!  
 Was ich bin, was ich habe,  
 Ich bring' es Euch dar!

**Chor.**

Sollst Dein Herz zum Lohn uns geben,  
 Sollst uns opfern Deine Liebe!

**Leonore.**

Soll Euch opfern meine Liebe! —

**Chor.**

Braut des Rheines sollst Du werden,  
 Braut des Rheins im Felsenschloß.

**Leonore.**

Es sei! Es sei!  
 Wie ich den Schleier hier zerreiße,  
 So sei zerrissen meine Liebe,  
 Flattre sie hin in den Lüften;  
 Dem Wind, dem Sturme vermach' ich sie.

Mein Herz versteinere wie dieser Felsen,  
 Fühllos starrend!  
 Dir, o Strom, verlob' ich mich an.  
 Wenn sich das Werk der Rache vollendet,  
 Bin ich Dein und gehör' ich Dir an!

**Chor.**

Wie Du den Schleier hier zerrissen,  
 So sei zerrissen Deine Liebe,  
 Flattre sie hin in den Lüften.

**Leonore.**

Nimm hin zum Pfande,  
 Nimm hin den Brautring!  
 Dir, o Strom — brausender, kalter,  
 Zum Preis der Vergeltung — verlob' ich mich an!  
 Wenn sich das Werk der Rache vollendet  
 Bin ich Dein und gehör' ich Dir an!

**Chor.**

Heil, Heil der mächtigen Sterblichen!  
 Heil, Heil der Schönheitverderblichen!  
 Rache, Rache geloben wir Dir.

**Leonore.**

Rache, Rache gelobet Ihr mir!

## Die Jahreszeiten.

Von Josef Haydn.

### Der Sommer.

#### Recitativ.

**Lukas.** In grauem Schleier rückt heran  
Das sanfte Morgenlicht!  
Mit lahmen Schritten weicht vor ihm  
Die träge Nacht zurück.  
Zu düstern Höhlen flieht  
Der Leichenvögel blinde Schaar;  
Ihr dumpfer Klage-ton  
Beflemmt das bange Herz nicht mehr.

**Simon.** Des Tages Herold meldet sich;  
Mit scharfem Laute rufet er  
Zu neuer Thätigkeit  
Den ausgeruhten Landmann auf.

#### Arie.

Der muntre Hirt versammelt nun  
Die frohen Heerden um sich her,  
Zur fetten Weid' auf grünen Höb'n  
Treibt er sie langsam fort.  
Nach Osten blickend steht er dann  
Auf seinem Stabe hingelehnt,  
Zu sehen den ersten Sonnenstrahl  
Welchem er entgegen harret.

#### Recitativ.

**Hanne.** Die Morgenröthe bricht hervor,  
Wie Rauch verfliegt das leichte Gewölk,  
Der Himmel pranget im hellen Azur,  
Der Berge Gipfel in feurigem Gold.  
Sie steigt heraus, die Sonne, sie steigt!

**Hanne, Lukas.**

Sie naht, sie kommt!

**Hanne, Lukas, Simon.**

Sie strahlt, sie scheint!

#### Chor.

Sie scheint in herrlicher Pracht,  
In flammender Majestät.  
Heil, o Sonne, Heil!  
Des Lichts und Lebens Quelle, Heil!  
Dir jauchzen alle Stimmen,  
Dir jauchzet die Natur.

#### Recitativ.

**Simon.** Nun regt und bewegt sich alles umher,  
Ein buntes Gewühl bedeckt die Flur.  
Dem braunen Schnitter neiget sich  
Der Saaten wallende Gluth.  
Die Sense blizt — da sinkt das Korn:  
Doch steht es bald, und aufgehäuft,  
In festen Garben wieder da.

**Lukas.** Die Mittagssonne brennet jetzt  
In voller Gluth und gießt  
Durch die entwölkte Luft  
Ihr mächtiges Feuer in Strömen herab.  
Ob den gesengten Flächen schwebt  
Im niedern Qualm ein blendend Meer  
Von Licht und Widerschein.

#### Arie.

**Lukas.** Dem Druck erliegt die Natur.  
Welke Blumen,  
Ihr Dürre Wiesen,  
Trockne Quellen:  
Alles zeigt der Hitze Wuth,  
Und kraftlos schmachten Mensch und Thier  
Am Boden hingestreckt.

## Recitativ.

Hanne. Willkommen jetzt, o dunkler Hain,  
 Wo der bejahrten Eiche Dach  
 Den kühlenden Schirm gewährt,  
 Und wo der schlanken Espe Laub  
 Mit leisem Gekispel rauscht.  
 Am weichen Moose rieselt da  
 In heller Fluth der Bach,  
 Und fröhlich summend irt und wirrt  
 Die bunte Sonnenbrut.  
 Der Kräuter reinen Balsamduft  
 Verbreitet Zephyrs Hauch,  
 Und aus dem nahen Busche tönt  
 Des jungen Schäfers Rühr.

## Arie.

Hanne. Welche Labung für die Sinne!  
 Welch' Erholung für das Herz!  
 Jeden Aderzweig durchströmet,  
 Und in jeder Nerve bebt  
 Erquickendes Gefühl.  
 Die Seele wachet auf  
 Zum reizenden Genuß,  
 Und neue Kraft erhebt  
 Durch milden Drang die Brust.

## Recitativ.

Simon. D seht! es steigt in schwüler Luft,  
 Am hohen Saume des Gebirgs,  
 Vom Dampf und Dunst ein fahler Nebel auf.  
 Empor gedrängt, dehnt er sich aus  
 Und hüllet bald den Himmelsraum  
 In schwarzes Dunkel ein.  
 Lukas. Hört, wie vom Thal ein dumpf Gebrüll  
 Den wilden Sturm verkünd't!  
 Seht, wie von Unheil schwer,  
 Die finst're Wolke langsam zieht,  
 Und drohend auf die Eb'ne sinkt!

Hanne. In banger Ahnung stockt  
 Das Leben der Natur.  
 Kein Thier, kein Blatt beweget sich,  
 Und Todesstille herrscht umher.

## Chor.

Ach das Ungewitter naht!  
 Hilf uns, Himmel!  
 O wie der Donner rollt!  
 O wie die Winde toben!  
 Wo stieh'n wir hin!  
 Flammende Blitze durchwühlen die Luft,  
 Von zackigen Keilen berstet die Wolke,  
 Und Güsse stürzen herab,  
 Wo ist Rettung?  
 Wüthend rast der Sturm,  
 Der weite Himmel entbrennt.  
 Weh' uns Armen!  
 Schmetternd krachen, Schlag auf Schlag,  
 Die schweren Donner fürchterlich.  
 Weh' uns, weh' uns!  
 Erschüttert wankt die Erde  
 Bis in des Meeres Grund.

## Terzett mit Chor.

Lukas. Die düstern Wolken trennen sich,  
 Gestillet ist der Stürme Wuth.  
 Hanne. Vor ihrem Untergange  
 Blickt noch die Sonn' empor,  
 Und von dem letzten Strahle glänzt  
 Mit Perleuschmuck geziert die Flur.  
 Simon. Zum langgewohnten Stalle kehrt,  
 Gesättigt und erfrischt,  
 Das fette Rind zurück.  
 Lukas. Dem Gatten ruft die Wachtel schon,  
 Hanne. Im Grase zirpt die Grille froh,  
 Simon. Und aus dem Sumpfe quackt der Frosch.

Alle drei. Die Abendglocke tönt;  
 Von oben winkt der helle Stern,  
 Und ladet uns zur sanften Ruh.

Männer. Mädchen, Bursche, Weiber kommt!  
 Unser wartet süßer Schlaf,  
 Wie reines Herz, gesunder Leib,  
 Und Tagesarbeit ihn gewährt.

Mädchen. Weiber und Bursche.  
 Wir geh'n, wir folgen euch.

Alle. Die Abendglocke hat getönt;  
 Von oben winkt der helle Stern,  
 Und ladet uns zur sanften Ruh.

### Der Herbst.

Der Einleitung Gegenstand ist des Landmanns freudiges Gefühl über die reiche Ernte.

#### Recitativ.

Hanne. Was durch seine Blüthe  
 Der Lenz zuerst versprach,  
 Was durch seine Wärme  
 Der Sommer reifen ließ,  
 Zeigt der Herbst in Fülle  
 Dem frohen Landmann jetzt.

Lukas. Den reichen Vorrath führt er nun  
 Auf hoch belad'nen Wagen ein.  
 Raum faßt der weiten Scheune Raum,  
 Was ihm sein Feld hervorgebracht.

Simon. Sein heit'res Auge blickt umher,  
 Es mißt den aufgethürmten Segen ab,  
 Und Freude strömt in seine Brust.

#### Terzett.

Simon. So lohnet die Natur den Fleiß,  
 Ihn ruft, ihn lacht sie an,  
 Ihn muntert sie durch Hoffnung auf,  
 Ihm steht sie willig bei,  
 Ihm wirkt sie mit voller Kraft.

Hanne, Lukas. Von dir, o Fleiß, kommt alles Heil!  
 Die Hütte, die uns schirmt,  
 Die Wolle, die uns deckt,  
 Die Speise, die uns nährt,  
 Ist deine Gab', ist dein Geschenk.

Chor. O Fleiß, o edler Fleiß!  
 Von dir kommt alles Heil.

#### Recitativ.

Hanne. Seht, wie zum Haselbusche dort  
 Die rasche Jugend eilt!  
 An jedem Aste schwinget sich  
 Der Kleinen lose Schaar,  
 Und der bewegten Staud' entflücht,  
 Gleich Hagelschau'r, die lock're Frucht.

Simon. Hier klimmt der junge Bauer  
 Den hohen Stamm entlang,  
 Die Leiter sinkt hinauf,  
 Vom Wipfel, der ihn deckt,  
 Sieht er sein Liebchen nah'n,  
 Und ihrem Tritt entgegen  
 Fliegt dann im trauten Scherze  
 Die runde Nuß herab.

Lukas. Im Garten steh'n um jeden Baum  
 Die Mädchen, groß und klein,  
 Dem Obste, daß sie klaben,  
 An frischer Farbe gleich.

#### Duett.

Lukas. Ihr schönen aus der Stadt, kommt her!  
 Blickt an die Töchter der Natur,  
 Die weder Pug noch Schminke ziert!  
 Da seht mein Hännchen, seht!



Ihr blüht Gesundheit auf den Wangen,  
Im Auge lacht Zufriedenheit,  
Und aus dem Munde spricht das Herz,  
Wenn sie mir Liebe schwört.

**Hanne.** Ihr Herrchen, süß und fein, bleibt weg!  
Hier schwinden eure Künste ganz,  
Und glatte Worte wirken nicht,  
Man giebt euch kein Gehör.  
Nicht Gold, nicht Pracht kann uns verblenden.  
Ein redlich Herz ist, was uns rührt,  
Und meine Wünsche sind erfüllt,  
Wenn treu mir Lukas ist.

**Lukas.** Blätter fallen ab,  
Früchte welken hin,  
Tag und Jahr vergeh'n,  
Nur meine Liebe nicht.

**Hanne.** Schöner grünt das Blatt,  
Süßer schmeckt die Frucht,  
Heller glänzt der Tag,  
Wenn deine Liebe spricht.

**Beide.** Welch ein Glück ist treue Liebe!  
Uns're Herzen sind vereint,  
Trennen kann sie Tod allein.

**Lukas.** Liebstes Hännchen!

**Hanne.** Bester Lukas!

**Beide.** Lieben und geliebet werden  
Ist der Freuden höchster Gipfel,  
Ist des Lebens Wonn' und Glück.

#### Recitativ.

**Simon.** Nun zeigt das entblößte Feld  
Der ungebet'nen Gäste Zahl,  
Die an den Halmen Nahrung fand,  
Und irrend jetzt sie weiter sucht.  
Des kleinen Raubes klaget nicht  
Der Landmann, der ihn kaum bemerkt;  
Dem Uebermaße wünscht er doch  
Nicht ausgestellt zu sein.

Was ihn dagegen sichern mag,  
Sieht er als Wohlthat an,  
Und willig fröhnt er dann zur Jagd,  
Die seinen guten Herrn ergötzt.

#### Arie.

Seht auf die breiten Wiesen hin!  
Seht wie der Hund im Grase streift!  
Am Boden suchet er die Spur,  
Und geht ihr unablässig nach.  
Jetzt aber reißt Begierd' ihn fort,  
Er horcht auf Ruf und Stimm' nicht mehr,  
Er eilet zu haschen — da stockt sein Lauf,  
Und steht er unbewegt wie Stein.  
Dem nahen Feinde zu entgeh'n  
Erhebt der scheue Vogel sich;  
Doch rettet ihn nicht schneller Flug,  
Es blitzt, es knallt, ihn erreicht das Blei,  
Und wirft ihn todt aus der Luft herab.

#### Recitativ.

**Lukas.** Hier treibt ein dichter Kreis  
Die Hasen aus dem Lager auf.  
Von allen Seiten her gedrängt  
Hilft ihnen keine Flucht.  
Schon fallen sie und liegen bald  
In Reihen freudig hingezählt.

#### Chor.

Landvolf und Jäger.  
Hört das laute Getön  
Das dort im Walde klinget!  
Welch ein lautes Getön  
Durchklingt den ganzen Wald!  
Es ist der gellenden Hörner Schall,  
Der gierigen Hunde Gebelle.  
Schon flieht der aufgesprengte Hirsch,

Er flieht, er flieht. O wie er sich streckt!  
 O wie er springt!  
 Da bricht er aus den Gesträuchen hervor,  
 Und läuft über Feld in das Dickicht hinein.  
 Jetzt hat er die Hunde getäuscht,  
 Zerstreuet Schwärmen sie umher.  
 Die Hunde sind zerstreut,  
 Sie schwärmen hin und her.

Tajo, tajo, tajo!

Der Jäger Ruf, der Hörner Klang  
 Versammelt auf's neue sie.

Ho! Ho! Tajo, tajo!

Mit doppeltem Eifer stürzt nun  
 Der Haufe vereint auf die Fährte los.

Tajo, tajo, tajo!

Von seinen Feinden eingeholt,  
 An Muth und Kräften ganz erschöpft,  
 Erlieget nun das schnelle Thier.  
 Sein nahes Ende kündigt an  
 Des tönenden Erzes Jubellied,  
 Der freudigen Jäger Siegeslaut.

Halali, halali, halali!

#### Recitativ.

Hanne. Am Rebenstocke blinket jetzt  
 Die helle Traub' in hellem Saft,  
 Und ruft dem Winzer freundlich zu,  
 Daß er zu lesen sie nicht weile.

Simon. Schon werden Ruf' und Faß  
 Zum Hügel hingebracht,  
 Und aus den Hütten strömet  
 Zum frohen Tagewerke  
 Das munt're Volk herbei.

Hanne. Seht, wie den Berg hinan,  
 Von Menschen alles wimmelt!  
 Hört, wie der Freude Ton  
 Von jeder Seit' erschallet!

Lukas. Die Arbeit fördert lachender Scherz  
 Vom Morgen bis zum Abend hin,  
 Und dann erhebt der brausende Most  
 Die Fröhlichkeit zum Lustgeschrei.

#### Chor.

Juhhe! Juhhe! der Wein ist da,  
 Die Tonnen sind gefüllt.

Nun laßt uns fröhlich sein,

Und juhhe, juhhe, juh!

Aus vollem Halse schrei'n!

Laßt uns trinken!

Trinket Brüder!

Laßt uns fröhlich sein!

Laßt uns singen!

Singet alle!

Laßt uns fröhlich sein!

Juhhe, juh! es lebe der Wein!

Es lebe das Land, wo er uns reift!

Es lebe das Faß, das ihn verwahrt!

Es lebe der Krug, woraus er fließt!

Kommt, ihr Brüder!

Füllt die Kannen!

Leert die Becher!

Heida! Laßt uns fröhlich sein,

Und juhhe, juhhe, juh!

Aus vollem Halse schrei'n!

Nun tönen die Pfeifen

Und wirbelt die Trommel.

Hier kreischet die Fiedel,

Da schnarret die Leier

Und dudelt der Bock.

Schon hüpfen die Kleinen

Und springen die Knaben,

Dort fliegen die Mädchen,

Im Arme der Bursche,

Den ländlichen Reih'n.

Heiſa! hopſa!  
 Laßt uns hüpfen!  
 Laßt uns ſpringen!  
 Laßt uns tanzen!  
 Heida! laßt uns fröhlich ſein,  
 Und juhhe, juhhe, juh!  
 Aus vollem Halse ſchrei'n!  
 Sauchzet, lärmet!  
 Springet, tanzet!  
 Lachet, ſinget!  
 Heiſa! Juchhe, juh;  
 Hopſaſa, heiſaſa, hopſa, hei!  
 Nun faſſen wir  
 Den letzten Krug,  
 Und ſingen dann in vollem Chor  
 Dem freudenreichen Nebensaft:  
 Es lebe der Wein, der edle Wein,  
 Der Grillen und Harm verſcheucht!  
 Sein Lob ertöne laut und hoch  
 In tauſendſachem Jubelſchall!  
 Heida! Laßt uns fröhlich ſein,  
 Und juchhe, juchhe, juh!  
 Aus vollem Halse ſchrei'n!

## CONCERT

zum

# Besten der hiesigen Armen

im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag, den 7. März 1867.

**Septett** für Pianoforte, Flöte, Oboe, Horn, Viola, Violoncell und Kontrabass von J. N. Hummel, vorgetragen von den Herren *Georg Leitert* aus Dresden, *Schachtzabel*, *Uschmann*, *Gumpert*, *Hermann*, *Hegar* und *Storch*.

**Arie** aus „Le chaperon rouge“ von Boëldieu, gesungen von Herrn *Julius Stockhausen*.

Enfin me voilà seul! O fortuné séjour. Ici dans un moment! à peine je respire! De ce coeur brûlant viens calmer le délire, viens m'accorder le prix de tant d'amour.

Dans l'ombre de la nuit

Que l'amour pour mon coeur a de charmes!

Avec le jour qui fuit

La pudeur voit s'enfuir ses alarmes,

Et toujours la beauté rend les armes.

Rose, viens donc, ma belle,  
C'est le bonheur qui t'appelle.

Voici l'heure charmante

Où Rose va venir,

Et cette douce attente

Est déjà le plaisir.

O fortuné séjour!

Rose, ma voix t'appelle.

Viens, m'accorder le prix de mon amour!

Ici, dans un moment, ô fortuné séjour!

**Fantasie** für die Pedalharfe über Themen aus Moses von Parish-Alvars, vorgetragen von Herrn *Vitzthum* aus München.

„An die ferne Geliebte“, Liederkreis von Jeitteles, componirt von  
L. van Beethoven, gesungen von Herrn *Julius Stockhausen*.

Nr. 1.

Auf dem Hügel sitz' ich, spähend  
In das blaue Nebelland,  
Nach den fernem Triften sehend,  
Wo ich dich, Geliebte, fand.  
Weit bin ich von dir geschieden,  
Trennend liegen Berg und Thal  
Zwischen uns und unserm Frieden,  
Unserm Glück und unsrer Qual.  
Ach, den Blick kannst du nicht sehen,  
Der zu dir so glühend eilt,

Und die Seufzer, sie verwehen  
In dem Raume, der uns theilt.  
Will denn nichts mehr zu dir dringen,  
Nichts der Liebe Bote sein?  
Singen will ich, Lieder singen,  
Die dir klagen meine Pein.  
Denn vor Liedesklang entweicht  
Jeder Raum und jede Zeit,  
Und ein liebend Herz erreicht  
Was ein liebend Herz geweiht.

Nr. 2.

Wo die Berge so blau  
Aus dem nebligen Grau  
Schauen herein,  
Wo die Sonne verglüht,  
Wo die Wolke umzieht,  
Möchte ich sein! —  
Dort im ruhigen Thal  
Schweigen Schmerzen und Qual.  
Wo im Gestein,

Still die Primel dort sinnt,  
Weht so leise der Wind,  
Möchte ich sein! —  
Hin zum sinnigen Wald  
Drängt mich Liebesgewalt,  
Innere Pein;  
Ach, mich zög's nicht von hier,  
Könnt' ich, Traute, bei dir  
Ewiglich sein!

Nr. 3.

Leichte Segler in den Höhen,  
Und du, Bächlein klein und schmal,  
Könnt mein Liebchen ihr erspähen,  
Grüsst sie mir viel tausendmal!  
Seht ihr, Wolken, sie dann gehen  
Sinnend in dem stillen Thal,  
Lasst mein Bild vor ihr entstehen  
In dem luft'gen Himmelssaal.  
Wird sie an den Büschen stehen,  
Die nun herbstlich falb und kahl,

Klagt ihr, wie mir ist geschehen,  
Klagt ihr, Vöglein, meine Qual.  
Stille Weste, bringt im Wehen  
Hin zu meiner Herzenswahl  
Meine Seufzer, die vergehen,  
Wie der Sonne letzter Strahl.  
Flüstr' ihr zu mein Liebesflehen,  
Lass sie, Bächlein klein und schmal,  
Treu in deinen Wogen sehen  
Meine Thränen ohne Zahl.

Nr. 4.

Diese Wolken in den Höhen,  
Dieser Vöglein muntrer Zug  
Werden dich, o Huldin, sehen, —  
„Nehmt mich mit im leichten Flug!“

Diese Weste werden spielen  
Scherzend dir um Wang' und Brust,  
In den seidnen Locken wühlen, —  
Theilt' ich mit euch diese Lust!

Hin zu dir von jenen Hügeln  
Emsig dieses Bächlein eilt.  
Wird ihr Bild sich in dir spiegeln,  
Fließ zurück dann unverweilt!

Nr. 5.

Es kehret der Maien, es blühet die Au,  
Die Lüfte, sie wehen so milde, so lau,  
Geschwätzig die Bäche nun rinnen.  
Die Schwalbe, die kehret zum wirthlichen Dach,  
Sie bauet so emsig ihr bräutlich Gemach,  
Die Liebe soll wohnen da drinnen.

Sie bringt sich geschäftig von Kreuz und von Quer  
Manch' weicheres Stück zu dem Brautbett daher,  
Manch' wärmendes Stück für die Kleinen.  
Nun wohnen die Gatten beisammen so treu;  
Was Winter geschieden, verband nun der Mai,  
Was liebet, das weiss er zu einen.

Es kehret der Maien, es blühet die Au,  
Die Lüfte, sie wehen so milde, so lau, —  
Nur ich kann nicht ziehen von hinnen!  
Wenn Alles, was liebet, der Frühling vereint,  
Nur unserer Liebe kein Frühling erscheint,  
Und Thränen sind all' ihr Gewinnen.

Nr. 6.

Nimm sie hin denn, diese Lieder,  
Die ich dir, Geliebte, sang!  
Singe sie dann Abends wieder  
Zu der Laute süßem Klang!  
Wenn das Dämm'ungsroth dann ziehet  
Nach dem stillen, blauen See,  
Und sein letzter Strahl verglühet  
Hinter jener Bergeshöh',

Und du singst, was ich gesungen,  
Was mir aus der vollen Brust  
Ohne Kunstgepräg' erklungen,  
Nur der Sehnsucht sich bewusst: —  
Dann vor diesen Liedern weichet,  
Was geschieden uns so weit,  
Und ein liebend Herz erreicht,  
Was ein liebend Herz geweiht.

A. Jeitteles.

Chromatische Fantasie von Joh. Seb. Bach, vorgetragen von Herrn *Leitert*.

a) *Les Gouttes de rosée* von Godefroid } für die Pedalharfe, vorgetragen  
b) *La Cascade* von Oberthür } von Herrn *Vitzthum*.

Ungarische Rhapsodie (Nr. 2) für das Pianoforte von Liszt, vorgetragen  
von Herrn *Leitert*.

Lieder mit Pianoforte, gesungen von Herrn *Stockhausen*.

a. Der Asra von A. Rubinstein.

Täglich ging die wunderschöne Sultanstochter auf und nieder  
Um die Abendzeit am Springbrunn,  
Wo die weissen Wasser plätschern:  
Täglich stand der junge Sklave um die Abendzeit am Springbrunn,  
Wo die weissen Wasser plätschern.  
Täglich ward er bleich und bleicher.  
Eines Abends trat die Fürstin auf ihn zu mit raschen Worten:  
„Deinen Namen will ich wissen, deine Heimath, deine Sippschaft!“  
Und der Sklave sprach: „Ich heisse Muhomet,  
Ich bin aus Yemen, und mein Stamm sind jene Asra,  
Welche sterben, wenn sie lieben.“

H. Heine.

b. „Geheimes“ von Franz Schubert.

Ueber meines Liebchens Aeugeln  
Stehn verwundert alle Leute;  
Ich, der Wissende, dagegen  
Weiss recht gut was das bedeute.

Denn es heisst: ich liebe diesen  
Und nicht etwa den und jenen.

Lasset nur ihr guten Leute  
Euer Wandern, euer Sehnen!

Ja, mit ungeheuren Mächten  
Blicket sie wohl in die Runde;  
Doch sie sucht nur zu verkünden  
Ihm die nächste süsse Stunde.

Goethe.

c. Frühlingsfahrt von Robert Schumann.

Es zogen zwei rüst'ge Gesellen  
Zum erstenmal von Haus,  
So jubelnd recht in die hellen,  
Klingenden, singenden Wellen  
Des vollen Frühlings hinaus.

Die strebten nach hohen Dingen,  
Die wollten, trotz Lust und Schmerz,  
Was Rechts in der Welt vollbringen,  
Und wem sie vorüber gingen,  
Dem lachten Sinnen und Herz. —

Der Erste, der fand ein Liebchen,  
Die Schwieger kauft' Hof und Haus;  
Der wiegte gar bald ein Bübchen,  
Und sah aus heimlichem Stübchen  
Behaglich in's Feld hinaus.

Dem Zweiten sangen und logen  
Die tausend Stimmen im Grund,  
Verlockend' Sirenen, und zogen  
Ihn in der buhlenden Wogen  
Farbig klingenden Schlund.

Und wie er auftaucht' vom Schlunde,  
Da war er müde und alt,  
Sein Schiffein das lag im Grunde,  
So still war's rings in die Runde,  
Und über die Wasser weht's kalt.

Es singen und klingen die Wellen  
Des Frühlings wohl über mir;  
Und seh' ich so kecke Gesellen,  
Die Thränen im Auge mir schwellen —  
Ach Gott, führ' uns liebreich zu Dir!

Eichendorff.

Billets zu 20 Ngr., Sperrsitze zu 10 Ngr. extra sind am Concerttage in der Musikalienhandlung des Herrn Fr. Kistner zu haben. Abends an der Casse kostet das Eintrittsbillet 1 Thlr., Sperrsitze extra 10 Ngr.

Einlass 6 Uhr. — Anfang halb 7 Uhr. — Ende halb 9 Uhr.

Das 18. Abonnement-Concert ist Donnerstag den 14. März 1867.

H a m b u r g

Philharmonisches Concert am 5. April 1867

P R O G R A M M

Stockhausen sang:

Händel: Aetio(Arie), Lieder.

Mendelsohn: Nachtlied.

Schubert: Wiederschein.

Schumann: Geständniss.